

WF

SUNDAY

6. Februar 1970

5

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-  
parteioorganisation des  
VEB Werk für  
Fernselelektronik

## Wir sind mit von der Partie

Genossin Edith Mieth  
im Namen ihres Kollektivs

Die Diskussion „Auf großer Fahrt — bist du dabei?“ faßte bisher in vielen Kollektiven Fuß, und so gibt es im Zusammenhang mit den Rechenschaftslegungen und Wahlen der Gewerkschaft eine Vielzahl schöpferischer Gedanken, wie wir den wachsenden Anforderungen immer besser gerecht werden können. Zu denen, die sich im „WF-Sender“ zu Wort meldeten, gehört auch Genossin Edith Mieth (Foto rechts). „Es läßt mir keine Ruhe, ich muß im Namen meiner Brigade auch einiges aufschreiben.“ Mit diesen Worten kam sie in die Redaktion. „Der Artikel des Kollegen Schroedter aus der Brigade ‚Lebensfreude‘ und die Meinung verschiedener Kolleginnen und Kollegen ließen mich in älteren Betriebszeitungen kramen. Was ich dabei fand, ist nicht nur erfreulich. Darüber berichte ich in einer der nächsten Ausgaben.“



## Parteiaktiv im WF tagt

Zu seiner ersten Beratung im Jahr 1970 trifft sich am Wochenende das Aktiv der Parteiorganisation im WF. Im Mittelpunkt des Referats und der Diskussion stehen die Probleme des 12. Plenums des Zentralkomitees unserer Partei. Dazu bereitete eine Arbeitsgruppe der Betriebsparteileitung Schwerpunkte vor, die sie aus den

vielfältigen Gesprächen und Auseinandersetzungen, die in Mitgliederversammlungen der APO, in Gewerkschaftsgruppen und Brigaden stattfanden, erarbeitete.

Ziel der Tagung ist die umfassende Information und Orientierung auf Grundfragen der betrieblichen Entwicklung im Zusammenhang mit der

Aufgabenstellung des 12. Plenums. Genosse Horst Sudoma wies in seinem Beitrag im „WF-Sender“ vor einer Woche bereits auf einige solcher Probleme hin, die es umgehend in Angriff zu nehmen und zu lösen gilt. Letztlich ist entscheidend, wie das WF-Kollektiv seinen Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR leistet,

dazu muß jeder einzelne sein Bestes geben.

Über Inhalt und Verlauf dieser wichtigen Beratung erfahren Sie in den nächsten Ausgaben ausführlich. Gleichzeitig bitten wir Sie um Ihre Gedanken und Hinweise zu allen aufgeworfenen Fragen, denn nur die offene und kritische Auseinandersetzung mit Mittelmaß und Selbstzufriedenheit — ob auf politisch-ideologischem, auf wissenschaftlich-technischem oder auf ökonomisch-kulturellem Gebiet — bringt uns in der gemeinsamen Arbeit voran.

## Wählerfragen

Im „Artur-Becker-Klubhaus“, dem Kulturzentrum der FDJ-Kreisorganisation Köpenick, stellte er sich seinen Wählern — Wolfgang Hain (Bild Mitte), 1. Sekretär der FDJ-Grundorganisation im WF. Für die Stadtbezirksverordnetenversammlung kandidiert er — Wahlkreis 3, Oberschöneweide/Süd. Er ist nicht nur jüngster FDJ-Sekretär im Kreis Köpenick, er ist auch zum ersten Mal für so einen verantwortungsvollen Auftrag der Gesellschaft vorgesehen. Die Jugendlichen aus Betrieben und aus dem Wohngebiet (Foto) wollten vor allem von Wolfgang wissen, welche Aufgaben ein Abgeordneter zu lösen hat.

Fotos: Gerhard Lange





## Zweite Wahletappe in der Gewerkschaft

Wie wir bereits im Dezember mitteilten, fanden im Januar die Wahlen der neuen Vertrauensleute und die Rechenschaftslegungen in den Gewerkschaftsgruppen statt. Ein Ergebnis dieser Etappe ist die Diskussion „Auf großer Fahrt — wir sind dabei“, die wir seit einigen Wochen im „WF-Sender“ führen.

Die zweite Etappe der Gewerkschaftswahlen beginnt am 10. Februar mit den AGL-Wahlversammlungen, die bis zum 21. Februar 1970 abzuschließen sind. In diesem Zusammenhang bereitet die Betriebsgewerkschaftsleitung gemeinsam mit den AGL eine Jugend- und eine Frauenkonferenz in diesem Monat vor. Schreiben Sie uns jetzt schon Ihre Probleme und Gedanken dazu, damit wir sie in der Betriebszeitung veröffentlichen.

## Interessenten gesucht

Für die Sommerferiengestaltung benötigen wir dringend Wandergruppenleiter. Es geht um Kolleginnen und Kollegen, die Interesse haben, mit Gruppen von Schülern die schönsten Gegenden der Republik anzuschauen. Die Ausbildung als Wandergruppenleiter erfolgt über das Komitee für Touristik und Wandern.

Weiterhin brauchen wir aus der nichtberufstätigen Bevölkerung Wächter für das Pionierlager „M. I. Kalinin“. Wir bitten unsere Kolleginnen und Kollegen um Unterstützung bei der Werbung. Meldungen an Kollegen Scholz, Apparat 2922 oder in Zimmer 40, Spreebaracke I.

## Termine

Am 11. Februar 1970 von 14.30 bis 15.15 Uhr: Zug Bad-dack, Sanitäts-Schutz (Speiseraum I); von 15.15 bis 16.15 Uhr: Zug Bresch, Sanitäts-Schutz (Speiseraum I).

Am 12. Februar 1970 von 15 bis 16 Uhr: Nachrichten und Alarmierung (Raum 6001, Bau-teil V).

Am 13. Februar 1970 von 9 bis 12 Uhr: Komiteeschulung (LS-Keller).

# Der beste Beitrag

## Brigade „Otto von Guericke“ nimmt Wahlauftritt zum Anlaß

Mit lebhaftem Interesse lasen wir den Wahlauftritt der Nationalen Front und verfolgten aufmerksam die Rechenschaftslegungen sowie Vorstellungen von Abgeordneten und Kandidaten. Wir Mitglieder des Kollektivs „Otto von Guericke“ tragen auch den Ehrennamen „KOLLEKTIV DEUTCH-SOWJETISCHE FREUND-SCHAFT“ und haben uns im Lenin-Jahr viel vorgenommen. Es geht um die DSF-Ehrendnadel in Silber und um den Staatstitel.

Für die weitere Tätigkeit in den siebziger Jahren sind umfangreiche Kenntnisse über die gesellschaftlichen und ökonomischen Zusammenhänge unerlässlich. Deshalb studieren wir Lenins Werk „Die große Initia-

tive“. Wir sind für die stete Einsatzbereitschaft bedeutender technischer Anlagen und Grundmittel verantwortlich, die es mit hoher Effektivität zu nutzen gilt. Wenn wir in diesem Sinne mit jedem Handgriff Qualitätsarbeit leisten und unser politisches und fachliches Wissen ständig erweitern, tragen wir dazu bei, die DDR zu stärken. Das ist die wirksamste Tat zur Erhaltung und Sicherung des Friedens.

Die Patenarbeit mit Schülern der 20. Oberschule und die Ausbildung von Lehrlingen bereiten uns nicht nur Freude, sie entsprechen auch unserer Verantwortung als Arbeiter-

Die kontinuierliche Planerfüllung im Betrieb mit einem hohen Nutzen, die Eigenverantwortlichkeit für die Ausführung der übernommenen Arbeiten sowie Einsparung an Arbeitszeit, Material, Energie und Kosten soll unser konkreter Beitrag zu höherer Effektivität der Arbeit sein — zu Ehren des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus und zum 25jährigen Bestehen des WF.

Das alles tun wir als Teil der sozialistischen Menschengemeinschaft, deren oberstes Prinzip Frieden und Wohlstand heißt.

Kollektiv „Otto von Guericke“  
Bereich Hauptmechanik

## Gedankenaustausch mit Gästen

Gäste aus der Volksrepublik Ungarn weilten zu Beginn der Woche einige Stunden im Werk. Es waren der Leiter und ein Mitarbeiter des theoretischen Organs „Gesellschaftliche Rundschau“ des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP). Diese Zeitschrift entspricht ihrem Wesen nach der Zeitschrift „Einheit“ bei uns in der DDR.

Die Genossen führten einen Gedankenaustausch mit einigen Genossen unserer BPO unter Leitung des Parteisekretärs Horst Sudoma. Im

Große Anstrengungen um eine kontinuierliche Planerfüllung gibt es gegenwärtig im Kollektiv der Diode. Dieser Werkteil legte vor wenigen Tagen seine Vorhaben im Wettbewerb fest, um zu Ehren des 100. Lenin-Geburtstages und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus den Staatstitel „Sozialistischer Werkteil“ zu erkämpfen. Auf dem Foto: Kollegin Brigitte Bockholdt (Mitte) aus dem Werkteil

Gespräch kamen vor allem solche Fragen zur Sprache: Wie bilden sich die Werktätigen entsprechend den betrieblichen und gesellschaftlichen Anforderungen fachlich und politisch weiter? Welchen Einfluß nimmt die Partei auf die Entwicklung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlich-

keiten? Wie interessieren sich die Kollegen für Kunst, Literatur, Theater, Film usw.? Wie wird die Betriebszeitung so gestaltet, daß sie ihre Leser anzieht?

Die Unterhaltung brachte viele Anregungen für beide Seiten.



## Sorgsam und verantwortungsvoll

Wie alljährlich beginnt in diesen Tagen in den Kostenstellen die Hilfsmaterialplanung für das kommende Jahr. Diese Arbeit verlangt, alle Möglichkeiten in Betracht zu ziehen und die Materialpositionen einzeln zu prüfen. In der Vergangenheit stellten wir jedoch mitunter fest, daß die Bedarfsmeldungen des Vorjahres einfach abgeschrieben worden sind. Das hatte viele unangenehme Folgen: einmal Überplanbestände und Zinsen dafür, Materialverkäufe zu niedrigen Preisen oder Verschrottung; bei anderen fehlte Material, zusätzlicher Aufwand war notwendig.

In der Materialplanung (KM 1) traten zusätzliche Arbeiten auf, Rückfragen bei den Kostenstellen waren erforderlich, und die Termine der Planabgabe bei der VVB konnten nur mit Sonntags- und Überstundenarbeit eingehalten werden.

In diesem Jahr gewinnt die Hilfsmaterialplanung noch an Bedeutung, weil in Vorbereitung der elektronischen Datenverarbeitung eine Ab-

rechnung nach Lochkarten vorgesehen ist. Das erfordert vollständiges und sorgfältiges Ausfüllen der Primärbelege (Materialbedarfsmeldungen). Vor allem ist in der Spalte 17 des Materialbeleges (WF-Vordruck 4a/28) auf die Einhaltung der drei Kommastellen zu achten, um falsche Mengenangaben auszuschließen. Weiterhin müssen die vorgesehenen Ziffern jeweils in die dafür vorgezeichneten Kästchen eingetragen werden.

Ein weiterer Aspekt bei der Hilfsmaterialplanung ist das verantwortliche „Einschätzen“ der benötigten Materialien. Die Forderung steht nach wie vor, in den Kostenstellen Verbrauchsnormative für Hilfsmaterial zu erarbeiten. Diese Normative sind ein Erfordernis des Systems der fehlerfreien Arbeit, um endlich auch auf dem Gebiet der Hilfsmaterialplanung fehlerfrei zu arbeiten und unnütze Kosten zu vermeiden.

Diesen Beitrag übermittelte uns Kollege Bethke, Abteilungsleiter KMB

## Bei Lenin studiert und gelernt (11. Folge)



Zu den unsinnigen Behauptungen, die die Bourgeoisie mit Vorliebe über den Sozialismus verbreitet, gehört auch die, die Sozialisten leugneten die Bedeutung des Wettbewerbs. In Wirklichkeit aber eröffnet erst der Sozialismus durch die Beseitigung der Klassen und folglich der Versklavung der Massen zum

ersten Male den Weg zu einem Wettbewerb tatsächlich im Massenmaßstab. Und gerade die sowjetische Organisation, die vom formalen Demokratismus der bürgerlichen Republik übergeht zur wirklichen Teilnahme der werktätigen Massen an der Verwaltung, stellt zum ersten Male den Wettbewerb

auf eine breite Basis. Auf politischem Gebiet ist das viel leichter als auf wirtschaftlichem, aber für den Erfolg des Sozialismus ist gerade das letztere wichtig.

„Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, Lenin-Werke, Band 27, Seite 250

## „Die nächsten Aufgaben...“

Bisher diskutierten wir in mehreren Ausgaben der Betriebszeitung über Lenins Werk „Die große Initiative“ und erarbeiteten uns einige Schwerpunkte. Viele Brigadezirkel befassen sich auch mit Lenins Schrift „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“. So fragte kürzlich eine Kollegin: Warum lesen wir gerade dieses Werk von Lenin. Er schrieb es doch, als an die DDR überhaupt nicht zu denken war. Können wir daraus heute noch Anregungen nehmen?

Lenin schrieb „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ im Jahre 1918, in einer Zeit, als die KPdSU die politische Macht — die Diktatur des Proletariats — errichtet hatte und es darum ging, die neue Gesellschaftsordnung praktisch zu organisieren. Darunter verstand Lenin vor allem das praktische Organisieren der sozialistischen Wirtschaft. Er schreibt dazu: „Das ist die schwerste Aufgabe, denn es handelt sich um die

Organisierung der tiefsten, der ökonomischen Grundlagen des Lebens von Millionen und aber Millionen Menschen auf neue Art. Und das ist die dankbarste Aufgabe, denn erst nach ihrer Lösung (in den Haupt- und Grundzügen) wird man sagen können, daß Rußland nicht nur eine Sowjetrepublik, sondern auch eine sozialistische Republik geworden ist.“

Die russische Arbeiterklasse stand also vor der Aufgabe, die Bourgeoisie, die politisch bereits besiegt war, auch ökonomisch zu besiegen und mit dem sozialistischen Aufbau zu beginnen. Partei und Arbeiterklasse benötigten dazu einen konkreten Plan über die zu lösenden Aufgaben. Den entwickelte Lenin in seiner Schrift „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“. Darin begründet er eine Reihe allgemeingültiger Grundzüge des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Darum ist diese Schrift bis heute eine Anleitung zum Handeln — denn

sie bewies ihre Richtigkeit tausendfach in der Praxis.

Lenin arbeitete in dieser Schrift die bestimmende Grundthese der sozialistischen Wirtschaftsentwicklung aus. Sie besagt, daß die ständig steigende Arbeitsproduktivität die materielle Bedingung für den Aufbau des Sozialismus ist. Aber die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität verlangt eine höhere Organisation. So widmete Lenin den neuen Möglichkeiten der gesamtgesellschaftlichen Planung und Leitung auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus große Aufmerksamkeit. Zugleich erkannte er die Notwendigkeit, durch die Planung und Leitung die den sozialistischen Produktionsverhältnissen innewohnenden unermesslichen Schöpferkräfte der Werktätigen voll zu entfalten. Eine Möglichkeit dazu sah Lenin im Massenwettbewerb, für den der Sozialismus zum ersten Male den Weg eröffnet.

Getreu der Lehre Lenins stellte unsere Partei stets die jeweils entscheidende Aufgabe in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Organisation der sozialistischen Wirtschaft. Sie richtete ihre Arbeit stets darauf, alle Werktätigen dafür zu gewinnen die Parteipolitik praktisch durchzuführen. Ein Beispiel ist der Wettbewerb zu Ehren des 100. Lenin-Geburtstages. Er dokumentiert, daß unsere Werktätigen die Leninsche Politik richtig verstanden haben, daß die ökonomische Stärkung der DDR eine Grundbedingung für die ständige Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus ist; sie ist entscheidend in der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus.

In den nächsten Ausgaben gehen wir noch einmal auf Lenins Darlegungen zum Wechselverhältnis zwischen Ökonomie und Politik ein. Darüber schrieben wir schon im „WF-Sender“ Ende 1969 unter der Überschrift „Primat der Politik“.

## In der Geburtsstätte der ersten „Iskra“

Im ehemaligen Redaktionsgebäude der „Leipziger Volkszeitung“ von 1914 in der Tauchaer Straße, heute Rosa-Luxemburg-Straße, traf sich — wie eine Gedenktafel ausweist — Lenin 1912 mit russischen Genossen während der entscheidenden Periode der weiteren Konsolidierung der bolschewistischen Partei. 1957 wurde hier die erste Lenin-Gedenkstätte in der DDR eröffnet, die bereits von vielen Besuchern aus dem In- und Ausland aufgesucht wurde (Foto).

Lenin ist oft in Deutschland gewesen. Er kannte Berlin, München, Stuttgart und Dresden. Eine besondere Rolle hat aber Leipzig in seinem Leben gespielt. Sechs Besuche in Leipzig sind bis jetzt sicher nachgewiesen.

Denkwürdig ist Lenins erster Aufenthalt in Leipzig. Damals, im Dezember 1900, ging es um die Redigierung der „Iskra“. Das Erscheinen dieses ersten Publikationsorgans, in dem Lenin zur Arbeiterklasse Rußlands sprechen konnte, war gründlich vorbereitet worden. Sorgfältig hatte Lenin in Rußland Deckadressen gesammelt, an die die Zeitung ge-

schickt werden sollte. Julian Marchlewski half ihm bei der Suche nach einer geeigneten Druckerei und einem zuverlässigen Drucker.

Leipziger Sozialdemokraten beschafften die russischen Lettern und kümmerten sich um den Transport der Zeitung, deren Satz der polnische Genosse Blumenfeld übernahm. Russische Genossen brachten schließlich die kostbare Fracht über die Grenze und sorgten dafür, daß sie in die richtigen Hände gelangte. So bewährte sich beim Druck der „Iskra“ die internationale Solidarität der Werktätigen.

Eine nicht unbedeutende Rolle im politischen Leben Lenins spielte die „Leipziger Volkszeitung“. Lenin verfolgte nicht nur eifrig dieses wichtige Organ der deutschen Sozialdemokratie, sondern nahm auch in ihm im Laufe der Jahre wiederholt zu Problemen der russischen Arbeiterbewegung Stellung.

Ihre Erinnerungen an Begegnungen mit Lenin schrieben viele Genossen auf, unter ihnen Wilhelm Koenen, Michael Pines und Dina Gelbke. Darüber berichten wir in einer der nächsten Ausgaben.

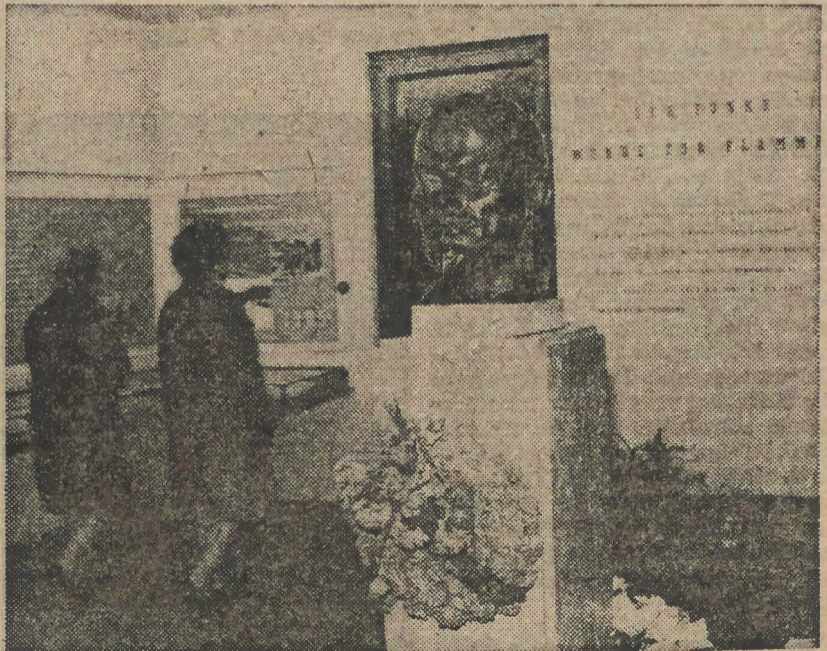


Foto: Gerhard Lange



## Vertrauen gegen Vertrauen

Seit 1962 aktiv in der Gewerkschaft tätig — Genossin Brigitte Stenner

Gewerkschaftswahlen sind Höhepunkte im gesellschaftlichen Leben der Republik. Zur Vorbereitung fanden viele differenzierte Aussprachen mit Kolleginnen und Kollegen in unserer AGL statt, um sie auf ihre künftige Funktion vorzubereiten. Von 17 Vertrauensleuten unseres AGL-Bereiches erklärten sich 14 bereit, erneut in der Gewerkschaftsgruppe diese Aufgabe zu übernehmen. Eine von ihnen ist Genossin Brigitte Stenner (Foto oben) aus dem Bereich Absatz.

Genossin Stenner gehört zu den besten Vertrauensleuten der AGL 6. Schon 1962 übernahm sie diese Funktion und bewies in all den Jahren, daß sie verantwortungsbewußt und mit hoher persönlicher Einsatzbereitschaft ihre Aufgaben meistert. Sie sammelte in dieser Zeit viele Erfah-

rungen und erwarb sich in der Arbeit das Vertrauen ihrer Kollegen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist ihr eigenes Beispiel. Genossin Stenner ist verheiratet und Mutter von drei schulpflichtigen Kindern. Sie qualifizierte sich von einer Fernschreiberin zum Industriekaufmann im Bereich Absatz. Sicher war es nicht immer leicht, alle Aufgaben als Berufstätige, Hausfrau und Mutter in einer Person unter einen Hut zu bringen. Dennoch — ihr gelingt es. Ihr ausgeglichenes, ruhiges Wesen, gepaart mit politisch-ideologischer Klarheit, versetzen sie in die Lage, Auseinandersetzungen sachlich und richtig zu führen sowie Entscheidungen umsichtig zu treffen.

Im Kollektiv des Bereiches Absatz, in dem Kollegin Stenner arbeitet, gibt es gegenwärtig Schwierigkeiten

Sie hängen mit der unkontinuierlichen Planerfüllung in den Werkteilen zusammen. Die im Jahr 1969 entstandenen Lieferrückstände wirken sich sogar noch weiter aus. Dadurch mußten nicht nur wir wesentlich mehr Arbeit leisten, auch die Verhandlungen mit den Kunden waren oft unerfreulich. Das trägt keinesfalls dazu bei, das Ansehen des WF zu erhöhen. Deshalb verbinde ich mit diesen Zeilen den Ruf an alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, ihre ganze Kraft daranzusetzen, damit wir den Plan 1970 in allen seinen Teilen erfüllen — sortiments-, termin- und qualitätsgerecht —, damit WF schnellstens wieder ein zuverlässiger Partner der Volkswirtschaft ist.

Ilse Weigl  
AGL-Vorsitzende

## Ziel: Plan stetig erfüllen

Zu ihrer Wahlversammlung trafen sich auch die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe in der Brigade „Völkerfrieden“, Werkteil Diode.

Die Aufgaben des 12. Plenums des ZK der SED, die Vorschläge Walter Ulbrichts über einen Vertrag zwischen beiden deutschen Staaten und die Aufgaben des eigenen Bereiches kamen dabei zur Sprache. Nach eingehender Diskussion zeigte sich, daß im Mittelpunkt der künftigen Tätigkeit die Planerfüllung stehen muß. Die Brigade „Völkerfrieden“ legte ihre Gedanken in einem Aufruf an alle Brigaden im Werkteil fest. Die Kolleginnen gehen davon aus, daß der Werkteil im Jahre 1969 seine Aufgaben gegenüber der Volkswirtschaft nicht erfüllte. Das Kollektiv nahm sich vor, zu Ehren des Lenin-Geburtstages und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus Rückstände aufzuholen und die Monatspläne hundertprozentig zu erfüllen — in Qualität, Stückzahl und Sortiment. In dem Aufruf heißt es: Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen der Abteilungen DM 1 und DM 2 auf, mit uns gemeinsam dieses Versprechen einzulösen.

Was ist unter anderem dazu erforderlich?

Eine kontinuierliche, termingerechte Auslieferung nach Stück, Sortiment und Qualität von der Lackierstrecke an die Gruppe Endkontrolle; strengstes Einhalten des Systems der fehlerfreien Arbeit; wöchentliches Auswerten des Erfüllungsstandes der Verpflichtungen in den einzelnen Kollektiven;

sofortiges Einleiten von Maßnahmen bei Nichterfüllen der Aufgaben.

Packen wir gemeinsam unsere großen Aufgaben an — Lenin zu Ehren und uns zum Nutzen. Foto unten: Mitglieder der Brigade „Völkerfrieden“ im Gespräch mit Meisterrin (Mitte) Serene Dierks.



## Im Blickpunkt: Gewerkschaftswahlen Brigaden stellen Fragen und Probleme zur Debatte: Wir sind auf großer Fahrt dabei!

Vor zwei Wochen berichtete der Vertrauensmann des Kollektivs „Lebensfreude“, Betriebsteil Röhren, im „WF-Sender“ über die Diskussion in der Wahlversammlung seiner Gewerkschaftsgruppe. Im Mittelpunkt standen und stehen heute noch drei Fragen; sie lauten: Wann klappt es endlich mit der Materialbereitstellung? Wo die Kosten senken, wenn wir sie nicht kennen? Wie steht es mit den Arbeits- und Lebensbedingungen?

Warum legen wir einen so großen Wert auf diese Diskussion? Weshalb führen wir sie so hartnäckig?

Bereits in der Vertrauensleuterversammlung am 18. Dezember 1969 warf die BGL diese und andere Probleme auf. Sie wies auf die Frage hin, die Vertrauensmann Hinz aus dem Funkwerk Erfurt im „ND“ stellte: Auf großer Fahrt — bist du dabei?

Die Kollegen der Brigade „Lebensfreude“ antworteten: „Wir sind dabei.“ Doch es gibt auf dieser Fahrt einen Packen an Problemen zu lösen. Warum nur? So fragen unsere Kollegen. Wir sprechen soviel von den hohen Anforderungen der siebziger Jahre. Was ist das denn nun?

Vor allem gehen wir beim Ausarbeiten des Wettbewerbes nicht allein von den Tagesaufgaben aus, wir richten den Blick auf die Perspektive, auf die kommenden Jahre. Wir sehen die Entwicklung des Betriebes im Zusammenhang mit der ganzen Volkswirtschaft und betrachten sie vom Standpunkt des Gesetzes der Ökonomie der Zeit. Dazu sagen Mitglieder der Brigaden ihre Meinung und erwarten von den Verantwortlichen ein Echo.

## „Es ist bedeutend mehr drin, wenn ...“

... die Arbeit kontinuierlich läuft.“ Das sagt nicht nur Kollege Rudolf Szczepanski, Mechaniker für elektronische Bauelemente. Er ist seit 1960 im Werk und sammelte bereits reiche Erfahrungen in seiner Arbeit in der glastechnischen Werkstatt.

„Viele Überstunden wären unnötig, wenn es mit der Zulieferung stetig klappen würde. Die Bereitschaft der Kollegen ist da. Wir bemühen uns sehr um einen planmäßigen und regelmäßigen Arbeitsablauf.“ Sie bemühen sich — dennoch klappt es nicht, weil eben ein Abschnitt immer vom anderen abhängig ist, weil ein Rad ins andere

greift. Darum sprechen wir auch von der Komplexität des Wettbewerbes. Er muß ebenso Bestandteil der Tätigkeit der staatlichen Leiter wie der Brigaden sein.

Wir sprechen soviel vom Kosten-Nutzen-Denken, daß es eine wesentliche Rolle spielt bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Doch dazu müssen unsere Werkstätigen die Kosten kennen, müssen sie wissen, welche Werte die Gesellschaft ihnen anvertraut und wie sie diese vermehren können. „Genaueres wissen wir nicht“, sagt Kollege Szczepanski. „Wir kennen bloß die Stufenpreise des jeweiligen Teiles, das wir weiter verarbeiten. Wenn wir z. B. Reparaturen selbst ausführen, er-



## „Erst auf die Ruhige, dann große Hektik“

Es tut einfach weh, wenn man so etwas hört. Wir sehen das Neue im Wettbewerb auch darin, daß über seinen Erfolg bereits weitgehend in der Sphäre der Planung und Vorbereitung des Reproduktionsprozesses entschieden wird. Das setzt voraus, die Werkstätigen exakt über die Aufgaben von heute und morgen zu informieren. Das setzt voraus, daß ihr Wort etwas gilt, damit jedes Gewerkschaftsmitglied die Erfüllung der Aufgaben des Ganzen an seinem Arbeitsplatz mit beeinflussen kann.

Gewiß, das stellt an jeden Leiter höhere Anforderungen, denn wir können die Probleme nur lösen, wenn wir die Initiative der Werk-

tätigen allseitig entfalten. Dazu ist notwendig, ihnen wissenschaftlich begründete Ziele, unbestechliche Weltstandvergleiche im Hinblick auf Technik, Technologie, Kosten und Materialverbrauch vorzugeben.

„Man muß doch einmal bedenken“, betont Kollegin Edith Kipp, „daß sich dieser schlechte Arbeitsrhythmus bis in die Familien hinein auswirkt. Wenn wir z. B. Überstunden leisten, ist die Familie allein zu Hause, sie muß also auch Rücksicht nehmen auf den unregelmäßigen Produktionsablauf im WF. Das geht nun schon jahrelang so. Wenn sich das nicht endlich ändert, sagt in Versammlungen kein Mensch mehr etwas.“

Wir stellen vor

## Junge Schrittmacher

Jugendfreund Manfred Porsche (Foto) ist Mitglied der zentralen FDJ-Leitung im WF und seit 1. Januar 1970 Mitglied der Fachkommission MMM bei der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik; er ist 13 Jahre im Jugendverband aktiv und vielen bekannt durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet des Neuererwesens. Manfred ist als Diplomingenieur im Werkzeugbau tätig und arbeitete bereits an fünf Neuerervorschlägen mit, um sie zu realisieren. Die Messen der Meister von morgen sind eng mit seinem Na-

men verbunden. So erhielt er z. B. mit seinem Jugendkollektiv, dessen Leiter er ist, für den Verpackungsautomaten VA 2000 eine Goldmedaille der zentralen MMM im Jahre 1968. Für seine vorbildliche Einsatzbereitschaft ist Manfred Porsche mit der „Artur-Becker-Medaille“, als Jungaktivist und als „Hervorragender Jungaktivist der DDR“ ausgezeichnet worden. Wir wünschen ihm weiterhin erfolgreiches Arbeiten und gute Ergebnisse im Kollektiv der Leitung der FDJ-Grundorganisation des Werkes.



# Der Jugend beim Knobeln helfen

Gesetzblätter nicht nur fein säuberlich im Aktenschrank sammeln

„MMM weiter im Mittelpunkt“, schrieben wir im „WF-Sender“ vor zwei Wochen. Kollege Benneckenstein, Verantwortlicher für Jugendmessen, berichtete in diesem Artikel über den Stand der Vorbereitungen zur MMM in diesem Jahr. Inzwischen fand die FDJ-Delegiertenkonferenz statt, an der auch Kollege Benneckenstein teilnahm. Er hatte sich mit einem Beitrag auf die Diskussion vorbereitet. Da er und einige andere Sprecher nicht mehr vom Rednerpult aus das Wort ergreifen konnten — die Zeit reichte nicht —, bringen wir heute Ausschnitte aus dem überaus wichtigen Beitrag zum Thema MMM des Kollegen Willi Benneckenstein.

Die diesjährigen Messen der Meister von morgen gewinnen durch das Lenin-Aufgebot an Bedeutung. Die bewußte Teilnahme der Jugend am Erfüllen der Aufgaben, die die wissenschaftlich-technische Revolution an uns stellt, setzt auch neue Maßstäbe für die staatlichen und gesellschaftlichen Leiter.

Wer den höheren Anforderungen gerecht werden will, sollte die Zentrale Messe der Meister von morgen sorgfältig studieren, den Erfahrungsaustausch nutzen und richtige Lehren daraus ziehen. Das gilt besonders für eine stärkere Einbeziehung der Jugend beim Erarbeiten von Weltstandsvergleichen für strukturbestimmende Betriebe. Eine Reihe von Messe-Exponaten zählt zu den Spitzenerzeugnissen, die den Weltstand kennzeichnen. Sollte nicht allein diese Tatsache jeden Leiter veranlassen, umgehend im eigenen Betrieb und Bereich die Nachnutzung zu überprüfen? Oberster Grundsatz muß sein: ohne Verzö-

gerungen diese Exponate produktionswirksam werden zu lassen und auch überbetrieblich zu nutzen!

Mit Recht stellen viele Jugendliche immer wieder die Frage nach der Verantwortung der staatlichen Leiter für das Fördern der Initiative der Jugend. Das ist keine Ermessensfrage, die man so oder so beantworten kann. Hier geht es um das Einhalten der sozialistischen Gesetzlichkeit, in der sich unsere objektiven Aufgaben widerspiegeln.

In einer Arbeitsgruppe „Jugendfragen“ unter unmittelbarer Leitung des Bezirksbürgermeisters von Köpenick setzten wir uns mehr als einmal mit diesem Problem auseinander. Monatlich berichten Betriebe über ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der MMM. Auf diese Weise nehmen wir unsere demokratischen Rechte wahr und kontrollieren die Einhaltung des Jugendgesetzes. Denn das muß man bedenken, ein junger Mensch bringt oft Begeisterung auf, hat viele kluge Ideen, aber nicht immer die Erfahrung und Ausdauer, sich durchzusetzen. Das erfordert schon die kollektive Hilfe der staatlichen Leiter und gesellschaftlichen Organisationen.

Manch ein Leiter macht sich die Sache allerdings leicht, er überträgt seine persönliche Verantwortung — die ja gesetzlich festgelegt ist — auf irgendeinen Mitarbeiter, ohne daß in seinem Bereich grundsätzliche Fragen mit der Jugend beraten werden.

Es genügt aber nicht, daß ein Leiter die Gesetzblätter fein säuberlich in seinem Aktenschrank sammelt, er muß sie in praktische Maßnahmen umsetzen und meßbare Ergebnisse erzielen.

Die vorjährigen Messen der Meister von morgen zeigten, daß sich die jungen Neuerer und Schrittmacher immer mehr auf Spitzenleistungen konzentrieren. Es ist erfreulich, daß der Anteil der Arbeiten an den Plänen „Wissenschaft und Technik“ gestiegen ist. Viele Leiter orientieren die Jugendlichen und ihre Kollektive auch auf strukturbestimmende Erzeugnisse und die Lösung der Aufgaben für den Komplex „Sozialistische Rationalisierung“. Dennoch sind wir der Auffassung, daß bei weitem nicht alle Potenzen ausgeschöpft sind, die die Messebewegung bietet. Sie erfordert das schöpferische Mitwirken aller Jugendlichen und bietet ihnen auch unzählige Möglichkeiten, daran teilzunehmen.

Es gibt auch noch Leiter, die sich zu eng nur auf bereits bekannte Neuerer und Kollektive stützen. Für die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben müssen wir aber immer mehr Jugendliche mit konkreten Aufgaben in die Neuerer- und Schrittmacher-Bewegung einbeziehen.

Zum Schluß ein Wort des Dankes an alle erfahrenen Kollegen, die mit viel Liebe, Einfühlungsvermögen und Uneigennützigkeit auch in ihrer Freizeit den Jugendlichen beim Knobeln und Forschen helfen. Hier zeigt sich der Wert der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, in der sich der Elan der Jugend mit den Erfahrungen der älteren Generation zum einheitlichen Handeln verbindet.

## Neuerervereinbarungen

Diese Neuerervereinbarungen sind beim Büro für Neuererwesen registriert:

- 2013 — Beseitigung von Schlußausfällen, Leiter: Kollege Siebe, RG
- 2016 — Entwicklung und Anfertigung von fünf Werkzeugen für den Betriebsteil Diode, Leiter: Kollege Gelies, TAF 1
- 2022 — Gruppenbearbeitung von SEY mit Cäsium-Antinonion Fotokatoden, Leiter: Kollege Dr. Amulong, RBT
- 2024 — Entwicklung eines neuen Gießharzes für den Bildröhren-Implensionsschutz, Leiter: Kollege Krecklow, BT
- 2026 — Konstruktion und Herstellung von Führungshülsen zum Formieren und Messen, Leiter: Kollege Wesemann, RG
- 2028 — Umbau der 1-t-Lastenaufzüge, Leiter: Kollege Korczak, TM
- 2033 — Entwicklung der Zeichenanzeigeröhren Z 571 U/Z 5710 M und Überleitung in die Produktion, Leiter: Kollege Geßner, RE

Gemäß Neuererverordnung Paragraph 9 kann jeder Betriebsangehörige innerhalb von zwei Wochen (nach Veröffentlichung) beim Betriebsdirektor schriftlich gegen diese Neuerervereinbarung Einspruch erheben.

Hantke, Leiter des BfN



## ARBEITSSCHUTZ

Was man in der Verwaltung vom Arbeits- und Brandschutz wissen muß: Ist die Zahl der Betriebsunfälle bei den in der Verwaltung tätigen Betriebsangehörigen auch verhältnismäßig gering, treten dennoch immer wieder Situationen ein, die leicht zu Unfällen führen können.

Diese Verhaltensregeln sollen dazu beitragen, allen Kollegen die bekannten, aber immer wieder außer acht gelassenen Forderungen des Arbeits- und Brandschutzes ins Gedächtnis zu rufen.

Bleistifte, Kugelschreiber u. ä. in der Tasche nur mit Schutzkappe tragen. Nie Glas, Rasierklingen oder andere scharfe Gegenstände in den Papierkorb werfen.

Weder Stühle noch Tische als Trittleiter verwenden.

Stets darauf achten, daß die Sitzgelegenheit in Ordnung ist.

Nicht versuchen, elektrische Geräte oder Apparate selbst zu reparieren, sondern die Schäden der Abteilung TM 7 (Elektrowerkstatt) melden (Telefon 21 75).

Vorsichtig und langsam gehen, wenn der Fußboden gewischt oder gebohrt ist.

Den Handlauf (Treppengeländer) beim Treppensteigen benutzen.

Haus- und Büroschäden sofort dem zuständigen Abteilungsleiter melden, der die Beseitigung zu veranlassen hat.

Beim Aufsuchen von Werkstätten daran denken, daß bei offenem oder leichtem Schuhzeug die Füße durch herumliegende scharfe Metallspäne gefährdet sind.

Keine behelfsmäßigen Aschenbecher aus brennbarem Material benutzen.

Nie den Aschenbecher in den Papierkorb entleeren.

Kein brennbares Material auf Heizkörper oder -rohre legen.

Bei Arbeitsschluß die Fenster schließen und elektrische Geräte oder Apparate ausschalten.

Auch die kleinste Verletzung fachgemäß behandeln lassen (durch Erste-Hilfe-Station oder Gesundheitshelfer).

Beim Umgang mit siedendem oder heißem Wasser sehr vorsichtig sein.

**Sicherheitsinspektion**

## Übrigens . . .

... soll es Kollegen geben, die von Ordnung und Sauberkeit im Betrieb wenig halten. Neulich ging ich die Treppe im Bauteil E hoch, vor mir ein Kollege. Er schnupfte in ein Zellstofftuch, knüllte es zusammen und warf es auf dem Podest der Treppe hinter die Heizung. Von dort kullerte es wieder hervor und lag da — zur allgemeinen Betrachtung. — Einmal ist es unhygienisch und zum anderen... Na ja, lassen wir uns nicht weiter darüber aus. Mein leiser Hinweis blieb jedenfalls unerwidert. Ob er zu Hause auch so handelt? Nur ein Einzelfall?

Eva Berg

## Was tun die Ruderer im Winter?

Wenn es schneit, ist Zeit für Training und Reparaturen

Viele Kolleginnen und Kollegen nehmen sicher an, daß mit Ausbruch der kühlen Jahreszeit die Ruderer in einen tiefen Winterschlaf versinken. Wie sieht es aber tatsächlich in der Sektion Rudern im Bootshaus Hahns-Mühle aus? Mit dem Abrudern schließen wir zwar die eigentliche Saison ab, wer aber glaubt, wir motten die Boote ein, der ist im Irrtum. Solange es die Witterung erlaubt, rudern wir selbstverständlich noch an den Wochenenden. Für unsere Rennrunderer beginnt bereits nach einer kurzen

Ruhepause das planmäßige Wintertraining. Auch die Wanderruderer und vor allen Dingen jene Kolleginnen und Kollegen, die das Rudern erst erlernen wollen, haben die Möglichkeit, in den Wintermonaten im Ruderkasten ausgebildet zu werden oder die vorhandenen Kenntnisse zu erweitern. Sie können dann im Frühjahr schon mit den anderen Sportfreunden auf Fahrt gehen. Außerdem überholen die Sportfreunde in den Wintermonaten an den Sonntagvormittagen das vorhandene Bootsmaterial, um so wieder für die kommende Saison fahrfertig zu sein. Darüber hinaus treiben wir auch noch Ausgleichssport, z. B. Handball, Tischtennis, Waldlauf, Schwimmen.

der vergnügliche Teil nicht zu kurz. Mit Tanz und fröhlichen Spielen verbrachten unsere Sportfreunde schon viele angenehme und heitere Stunden. Auch für die Anhänger der Unterhaltungsspiele sowie für die Schach- und Skatfreunde ist bestens gesorgt.

Aus der Fülle der Möglichkeiten griff ich nur wenige heraus, um zu zeigen, daß wir keinen Winterschlaf halten. Ich würde mich freuen, wenn von den Kolleginnen und Kollegen dieser oder jener, durch meinen Bericht angeregt, den Weg zu dem lustigen Völkchen der Ruderer fände. (Nähere Auskünfte durch Kollegen H. Nakledal, App. 24 19 oder K. Renner, App. 23 38)

TSG Oberschöneweide,

Abteilung Wuhlheide

**Klaus Renner**

Bei allen Pflichten kommt auch



Woche vom 16. bis 20. Februar 1970

Essen zu 0,70 M

**Montag:** I. und II. Linseneintopf mit Fleischeinlage, ein Apfel

**Dienstag:** I. ein gebratenes Ei mit Röstkartoffeln, Beilage; II. Sülze, Remouladensoße, Röstkartoffeln, rote Bete

**Mittwoch:** I. Kammschnitzel, Rotkohl, Kartoffeln; II. Rinderbraten, Rotkohl, Kartoffeln

**Donnerstag:** I. Fisch gebraten, Senfsoße, Kartoffeln, Krautsalat; II. Schweinepfeffer, Kartoffeln, Sauerkohl

**Freitag:** I. Kniebein, Kartoffeln, Sauerkohl; II. Wurstgulasch, Makkaroni, Gurke

Schonkost zu 0,70 M

**Montag:** Schweinefrikassee, Reis, Möhrenkost

**Dienstag:** Weißkäse, Kartoffeln, Kompott

**Mittwoch:** Herzen gedünstet, Kartoffeln, Möhregemüse

**Donnerstag:** Fischröllchen gedünstet, Kartoffeln, Pudding mit Saft

**Freitag:** Schnitzel gedünstet, Rosenkohl, Kartoffeln

Essen zu 1,- M

**Montag:** Bulette, Rotkohl, Kartoffeln

**Dienstag:** Sauerbraten, Rotkohl, Kartoffeln

**Mittwoch:** Gemischter Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, eine Käseschnecke

**Donnerstag:** Fisch gebraten, Senfsoße, Kartoffelsalat, Gurke

**Freitag:** Schweinebraten, Rosenkohl, Kartoffeln

Änderungen vorbehalten — Werkspeisung

Kulturhaus antwortet

## Künftig besser

„Alles zum Preise von 20 Mark“, schrieb Kollege Volker Ramm, Diödingengewinnung, im „WF-Sender“ Nummer 1/1970. Er kritisierte einige Mängel, die es bei der letzten Silvesterfeier im Kulturhaus gab, und verlangte darauf eine Antwort. 14 Tage später veröffentlichten wir eine Notiz in der Spalte „Aktuell“, erinnerten an die fehlende Antwort und informierten über einen zweiten Beitrag zum gleichen Thema. Wir hatten ihm dem Kulturhaus zur Einsicht übersandt.

Heute liegt nun die Stellungnahme des Kulturhausleiters vor. Er schreibt:

Die ungenügende gastronomische Betreuung beim Silvesterball im Kulturhaus löste eine Reihe berechtigter Beschwerden unserer Kolleginnen und Kollegen aus.

Die Leitung des Kulturhauses führte in diesem Zusammenhang verschiedene Aussprachen und gab eine Stellungnahme an die Betriebskommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion.

Der „WF-Sender“ forderte den Gaststättenleiter auf, seine Meinung zu den Mängeln zu sagen. Leider ist er gegenwärtig krank und äußerte

sich bisher noch nicht zu den Problemen.

Sicher ist, daß durch wiederholte Beschwerden über die mangelhafte Organisation und Betreuung durch die Gaststätte das Ansehen des WF-Kulturhauses geschmälert wird.

Einerseits erhält das Kulturhaus für seine nachgewiesenen guten kulturpolitischen Leistungen Auszeichnungen, andererseits kritisiert man es für seine schlechte Gastronomie. Um diesen Zustand zu überwinden, überprüfte die Betriebsgewerkschaftsleitung — der das Kulturhaus seit 1. Januar 1970 direkt unterstellt ist — die gesamte Organisation. Sie leitete auf gastronomischem Gebiet einige Änderungen ein. Dabei berücksichtigte sie die vielfältigen Aufgaben des Hauses und den Mehrschichtbetrieb.

Das Kollektiv der Mitarbeiter des Kulturhauses legte in seiner Gewerkschaftsversammlung fest, sich künftig weiter um eine gute Entwicklung der kulturpolitischen Arbeit zu bemühen. Dabei stützt es sich auf die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen im Werk, besonders auf den zu bildenden Gaststättenbeirat.

**Karl Aschrich**



## Spurfahren erhöht die Sicherheit

Der moderne Straßenverkehr mit ständig zunehmender Dichte erfordert die optimale Nutzung der Durchlaßfähigkeit unserer Straßen. Diesem Anliegen dient die Einteilung der Fahrbahn in Fahrspuren und ihre Markierung.

Das Fahren der Fahrspuren stellt neue Anforderungen an den Kraftfahrer. Zu ihnen gehört vor allem, konsequent innerhalb der Fahrspurmarkierung zu fahren. Besonders ist die Mitte der jeweiligen Spur zu nutzen. Seitliche Pendelbewegungen schaffen Unruhe und Unsicherheit für die Benutzer der Nachbarspuren. Ob rechts oder links, keines der Nachbarfahrzeuge getraut sich aufzuschließen, Verkehrsraum wird nicht genutzt.

Das Fahren in der Mitte der Spuren ist auch beim Abbiegen in mehreren Spuren nebeneinander erforderlich, denn es stellt eine Reihe zusätzlicher Anforderungen an den Fahrzeugführer. Beim Nebeneinanderfahren in abbiegenden Spuren muß sich jeder Kraftfahrer auf die zuverlässige Einhaltung der Spur durch den anderen verlassen können.

Die allgemeine Geschwindigkeit der Kolonne ist in der Fahrspur einzuhalten. Jeder Überholvorgang und jedes Zurückbleiben stören. Am besten ist es, sich der allgemeinen Dynamik des Fahrzeugstromes anzupassen. Dabei ist auf angemessene Fahrzeugabstände zu achten.

Besondere Aufmerksamkeit ist beim Nebeneinanderfahren über längere Fahrstrecken erforderlich. Die Seitenabstände und die Fahrweise der neben und vor einem fahrenden Fahrzeuge sind ständig zu kontrollieren.

Fahrspurwechsel ist nur in begründeten Fällen und sorgfältig vorbereitet vorzunehmen.

**Verkehrssicherheitsaktiv**

## MC wähle

Die Wahlversammlung des MC Fernsehelektronik Anfang Februar beschloß die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 100. Lenin-Geburtstages.

Über eine zielgerichtete erfolgreiche neunjährige Tätigkeit des MC berichtete der 1. Vorsitzende Dieter Wildgrube. Wesentlich ist für die Erfolge die gute Zusammenarbeit mit den Trägerbetrieben WF und KWO. Vielseitig ist das sportlich-gesellschaftliche Leben im Club, an dem nicht nur seine 340 Mitglieder, sondern auch viele Bürger aus dem Wohnbezirk teilhaben. Die bisher größten Erfolge erzielte die Sportgruppe des MC. Mehrere Berliner Meister und zwei Pokal-Sieger gingen aus dieser Gruppe hervor. Die Motorradrallye-Gruppe gehört zu den führenden Mannschaften in der DDR.

Umfangreiche Aufgaben stellte sich der MC für das Jahr 1970. Höhepunkt wird die Interhotel-Rallye sein. Vorträge und Foren zur Erhöhung der Fahrsicherheit im Straßenverkehr, Lichtbildervorträge und andere Veranstaltungen sind geplant.

## Auf zur Winterwanderung

Die Winterferiengestaltung 1970 ist wie in jedem Jahr ein fester Bestandteil der ganztägigen Bildungs- und Erziehungsarbeit an der 20. Oberschule. Ihren Inhalt bestimmen die FDJ- und Pionier-Aufträge.

Ziel der Winterferiengestaltung ist es, diesen Auftrag zu erfüllen und die freundschaftlichen Gefühle zur Sowjetunion und zur Solidarität mit allen für die Erhaltung des Friedens kämpfenden Menschen zu festigen. Die Kinder sollen erkennen, daß unsere DDR stark und unbesiegbar ist, weil wir mit dem Land Lenins feste Freundschaft halten.

Ein weiteres wichtiges Ziel der Ferien ist die aktive Erholung zur Gesunderhaltung und körperlichen Kräftigung.

So nehmen die Schüler der 1. bis 7. Klassen am „Manöver Schneeflocke“ teil, das wir am 10. Februar im Pionierpark eröffnen. Für die sechs- bis zehnjährigen sind außer-

dem Winterwanderungen mit Schneeballschlachten, ein Besuch beim Förster, Bastelnachmittage und das Ablegen des Wintersportabzeichens geplant.

Für die Jungen und Mädchen der 5. bis 10. Klassen hält der Schulklub einige Veranstaltungen bereit, wie eine Exkursion nach Sachsenhausen, Theaterbesuche und die Arbeitsgemeinschaften Film, Schach, Junge Sanitäter, Modelleisenbahn und andere.

Mit den Jüngsten in den 1. Klassen gibt es zweimal in der Woche Lese- und Rechenstunden, damit sie das neu Erlernte in den Ferien nicht vergessen. Auch der Zirkel Junger Sozialisten geht selbstverständlich weiter.

Das ist nur ein kleiner Abschnitt aus dem vielfältigen Programm unserer Patenschule. Doch sicher gibt es Ihnen Einblick in das Bemühen der FDJ- und Pionierorganisation,

unseren Schülern erlebnisreiche Ferien zu bereiten. **Hedi Holzki**

Foto unten: Ob die Kinder bei ihrer Winterwanderung diesem Riesen-Nußknacker begegnen?

Foto: Gerhard Lange



## Filme - Begegnungen mit Lenin

Schon in ihren Anfängen bemühte sich die sowjetische Kinematographie, den mit Lenins Wesen und Wirken verknüpften revolutionären Prozeß künstlerisch zu gestalten.

Der bekannte Dokumentarist Dsiga Wertow schuf 1925 nach Wochenschauen, die bereits während des Bürgerkrieges Reden Lenins unter den Arbeitern verbreitet hatten, eine Folge „Lenin im Film“. Der Regisseur Sergej Eisenstein drehte nach Beendigung seines Welterfolges „Panzerkreuzer Potemkin“ den Film „Oktober“, der viele historische Episoden vom Verlauf des Roten Oktober schilderte.

Zehn Jahre später erschienen die Filme „Der Mann mit dem Gewehr“ (Regie Sergej Jutkewitsch) und „Lenin im Oktober“ von Michael Romm, der zwei Jahre später als Fortsetzung „Lenin 1918“ inszenierte. 1957 gestal-

tete Jutkewitsch mit „Erzählungen über Lenin“ zum 40. Jahrestag der Oktoberrevolution einen weiteren Lenin-Film, der zwei Episoden aus dem kampferfüllten Leben Wladimir Iljitschs schilderte. Ein besonderer Höhepunkt war 1967 der problemreiche Streifen „Lenin in Polen“. In diesem bedeutsamen Werk, ebenfalls aus der Hand des Regisseurs Jutkewitsch, wird der Weg der Gedanken Lenins über die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg gezeigt.

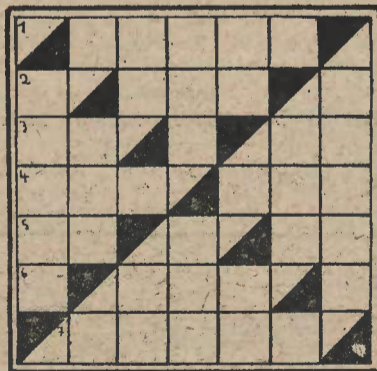
Zu einem großen Erfolg wurde auch Mark Donskois Film „Das Herz einer Mutter“, in dessen Mittelpunkt Lenins Mutter steht.

Der jüngste Lenin-Film unter der Regie von Juli Karassik trägt den Titel „Der 6. Juli“. Stunde für Stunde werden die dramatischen Ereignisse des Juli 1918 nachdemonstriert. Die

Schöpfer bemühten sich, diesen Spielfilm dokumentarisch zu gestalten und lassen uns mit Lenin diese schweren Stunden der jungen Sowjetmacht erleben.

Im Lenin-Jahr steht die Mehrzahl dieser Filme wieder zur Verfügung. Neben der Wiederaufführung von Welterfolgen sind auch andere Spielfilme und besonders Dokumentarstreifen zu nennen. So „Erinnerungen an Lenin“ und „Orte der Illegalität“ oder „An der Spitze des Sowjetstaates“ und „Der Delegierte des Urals“.

Für die Kollektive und DSF-Brigaden ergeben sich hier vielfältige Möglichkeiten, gemeinsam mit Patenklassen und NVA-Einheiten erlebnisreiche Begegnungen mit Lenin, seinem Werk und der Bedeutung für unseren täglichen Kampf herbeizuführen.



**Füllrätsel:** In die Felder sind Buchstaben einzusetzen, so daß sich waagrecht folgende Begriffe bilden:

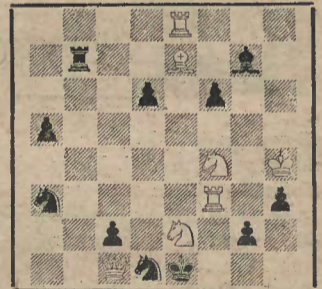
1. nordamerikanischer Dichter (1819-1892), 2. deutscher Kommunist, geb. 1895, gefallen 1936, 3. Platinmetall, 4. österreichisches Bundesland, 5. krogenähnliches Seeschiff (15. Jahrhundert), 6. Gleichwort für „von vornherein gegeben“ (Kants Philosophie), 7. kastenförmiges kleines Cembalo.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der Diagonalen (von links oben nach rechts unten und von links unten nach rechts oben) einen sozialistischen Schriftsteller (NPT 1949 und 1952 - verst. 1953) und den Namen des Landes, in welchem er sich mit der Waffe in der Hand für die Freiheit und Rechte des Volkes einsetzte.

**Auflösung aus Nr. 4/70**

**Waagrecht:** 1. Nöbel, 5. Inder, 8. Album, 9. Beleg, 10. Mosel, 11. Ebene, 14. Liga, 17. Rebe, 19. Rad, 20. Tee, 21. Aloe, 22. Igel, 23. Nil, 25. Los, 26. Erna, 28. Esel, 31. Adler, 34. Labor, 35. Aller, 36. Iltis, 37. Rilke, 38. Tonne.

**Senkrecht:** 1. Nebel, 2. Belag, 3. Lage, 4. Oboe, 5. Imme, 6. Dosse, 7. Rille, 12. Bad, 13. Nüt, 15. Ilier, 16. Arena, 17. Reise, 18. Biene, 24. Lid, 25. Lee, 26. Euler, 27. Nabel, 29. Selen, 30. Larve, 31. Arie, 32. Lutz, 33. Rast.



**Imants Kisis (UdSSR)**

Urdruck aus „SCHACH“ 1969

**Matt in zwei Zügen**

**Weiß:** Kh4, Dc1, Tc8, Tf3, Lg7, Sc2, Sd4  
**Schwarz:** Kf7, Tb7, Lg7, Sa3, Sd1, Ba5, c2, d6, f6, g2, h3. Den Schlüsselzug zu finden, der auf die Matt abwehrenden Züge die richtige Antwort möglich macht, ist nicht leicht.

**Auflösung aus Nr. 4 (Grabley)**

1. Da2! (droht Sf7 matt) Sb3 2. Sf7! Kd5 3. Sb6! matt 1. ... Sc4; 2. Dxc4 1. ... Sd3 2. Sf7! Kx15/Ke4 3. Lxd3/Sd6 matt.

**Paul Müller**

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann; Redakteur: Renate Walther. Redaktion: 4. Geschob, Bauteil E. Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.